J.N. 164.468

REDAKTION
des
„Kikeriki“

Sehr verehrter Herr!

Der Durchfall der Posse „Bettelhütti“, welchen Sie so treu und mitleidvoll schilderten, veranlasst mich zu einigen Bemerkungen, welche ich Niemand Andern als Ihnen, geehrter Herr mittheile, weil ich offen gesagt zu den aufrichtigsten Verehrern jenes journalistischen Anstandes gehöre, denen Sie unter allen Verhältnissen so treu geblieben sind.

Ich gestehe es offen ein, daß diese Komödie eine viel strengere Kritik von Seite der Journalistik verdient hätte. Ja, warum haben Sie dann eine solche Bajazzi aufführen lassen? wird man fragen. Sehen Sie, geehrter Herr, jetzt kommt die Entschuldigung. Man weiß ob vor der Aufführung nie, ob ein Stück gefallen wird, oder nicht? Nach der Leseprobe von Bettelhütti waren die Schauspieler entzückt von dem witzigen Dialog. Wohl fiel Allen der Abgang einer einheitlichen Handlung auf, man bemerkte, daß es sich eigentlich nicht um dramatische Conflicte handle, aber man war des besten Erfolges gewiß, da man erwartete, der Spaß werde die Sache tragen. Man sprach von 20 – 30 Vorstellungen!

Sie geehrter Herr werden nun, wo der Durchfall ein fait accompli ist, vielleicht auch behaupten, diejenigen, welche „Bettelhütti“ als wirksam bezeichneten, müßten Narren gewesen sein. Aber die Erfahrung würde Sie, wenn

REDAKTION
des
„Kikeriki"

sie auf ähnliche Fälle zurückzugreifen, liegen Beweise.
Nehmen Sie beispielsweise „die falsche Pepita", „den
Wirth von Gumpendorf", „die Gefoppten" – durchgehends
Stücke, die 60 Vorstellungen erlebten. Nach der
Leseprobe erklärten die Schauspieler einstimmig,
das Stück werde ausgepfiffen werden. Daraus
ergibt sich, daß Schauspieler weder bei guten noch
bei schlechten, weder bei heiteren noch bei ernsten
Stücken ein Urtheil haben.

Nicht anders aber geht es Personen, die dem
Theater ferne stehen. Erwischen Sie an jedem
Theater 10 Leute – Kunstkritik u. sie werden Ihnen
doch nicht den Erfolg eines Stückes voraussagen
können. Ich beispielsweise habe es bei meinen
Stücken (53 an der Zahl) hundert Mal ein-
mal erfahren, daß Szenen, auf welche ich gar
nichts gehalten hatte, gerade noch den meisten
Erfolg erzielt haben.

Und wenn Sie mich nun fragen würden, was ich
selbst vom Bettelmädl gehalten habe, so müßte
ich Ihnen aufrichtig antworten: Ich hielt es für
kein Stück, aber für eine Burleske – ich
habe mich also ebenfalls getäuscht, es ist keines
von beiden. Daß es mir aber nie mehr einge-
fallen wäre, den traurigen Spaß aufzuführen

WIENER STADTB[IBLIOTHEK]

zu lassen, wenn ich nur die Ahnung gehabt hätte von
dem Mißbehagen, den Sie verbreiteten, das können
Sie mir aufs Wort glauben.

Die Offenherzigkeit, womit ich gerade Ihnen dies
Alles gestehe, Ihnen, einem Manne, den ich seines
Taktes halber seit Jahren schätzen u. ehren gelernt
habe – sie mag Ihnen beweisen, wie mir unendlich un=
angenehm mich dieser Durchfall berührt.

Ich gehöre nicht zu denjenigen, die nach einem
Mißerfolge die Schuld auf die Darstellung zu
schieben pflegen, weil ich behaupte, daß ein gutes
Stück seine Vorzüge auch bei schlechter Dar=
stellung behaupten muß – aber daß unsereins
vor der Aufführung vollständig im Dunkeln
bleibt über die Tragweite, über die Wirkung
des Einzelnen, wie des Ganzen, daß man erst
die Fehler erst empfindet, wenn man die eisige
Kälte des Publikums, die Theilnahmslosigkeit
von Freund u. Feind erwacht, daß man erst dann
die Hände überm Kopf zusammenschlägt,
wenn man einen Mißerfolg erlebt, die
Schwächen seines Stückes zu sehen – ein solches
zwischen den Coulissen – bemerkt, das er-
laube ich mir als grundsätzliche Erfahrung hinzu-
stellen.

Da fällt auf einmal ab, was hundertemal
in ähnlicher Form gewirkt hat; ein Scherz, der

STADTBIBLIOTHEK S

hinein verlästlich geschrieben hat, geht spurlos vorüber,
wie Traum man wacht ergriffen – man sieht's zu spät:
„Du hast keinen Charakter in deinem Stück, für welchen
sich irgend Jemand interessieren kann, es fehlt der
Hauch des Lebens, du hast nur geschminkte Leichen
für einen Spaßmacher ausgegeben“

Aber warum hat dir das Niemand vorher gesagt?
Warum hat das niemand vorher empfunden?
Warum hat dir Niemand gesagt: „Auch Mozart
hat mitunter zwei unglückliche Stunde gehabt,
warum bildest du dir ein, daß dir Alles gelingen
muß?“

Man büßt also – dies möge als Schluß dieser
Zeilen gelten: kein Stück geben, von dem man
die Gewißheit hegt, daß es durchfallen werde.
Man glaubt, etwas geschaffen zu haben, man
will sein Publikum unterhalten – freilich
entschuldigt das Publikum nie, denn man
geht ins Theater, um sich zu unterhalten u.
nicht, um Jemand zu entschuldigen – aber
du lieber Himmel – man hatte ja die Absicht, Alles
zu unterhalten?

Aber freilich die Absicht giebt weder Schwung noch
Geist etwas und langweilig gewesen zu

Zu J. N. 164.468

REDAKTION
des
„Kikeriki"

sein, ist nach altherkömmlicher Sitte das größte Verbrechen eines dramatischen Schriftstellers.

Ob aber mit Rücksicht auf das Vorangeschickte irgend ein Kritiker das Recht hat, einen Ton anzustimmen, wie ein Herr L. in der österreich. Zeitung, ob das, sehr geehrter Herr, überlasse ich der Beurtheilung eines Mannes, der wie Sie nun zu den Vorkämpfern für journalistische Würde gezählt hat.

Vielleicht sprechen Sie davon, sei es jetzt oder ein andermal, sei es in Ihrer Zeitung, sei es bei einer Versammlung der Concordia einige bezügliche Worte. Ich wollte Herrn L. oder vielmehr die Oesterr. Ztg. anfangs belangen – weil ich nicht weiß, warum ich frech, dumm u. nichtswürdig sein soll, da ich nichts anderes gethan, als ein schlechtes Stück geschrieben habe – ich dachte aber, es könnte ein Gesetz sich ergeben, daß ich beabsichtige, die Kritik zu terrorisiren – ich habe Herrn L. daher nicht geklagt.

Ob Herr L. eine solche Sprache aber verantworten kann, das, sehr geehrter Herr, überlasse ich Ihrem bewährten gewissenhaften Ermessen

Ihr aufrichtig ergebener

O. F. Berg

17/11 865.

WIENER STAD

REDAKTION
des
„Kikeriki“

STADTBIBLIOTHEK